

in der Nähe der Landstraße freiben sich Hanbenderchen herum, gelbe Backstücken lassen ihren klotten Pfiff ertönen, das Geden der Reihhühner, das Pichwerwid der Wachtel schallt zu uns herüber, aus der satten Wiese hören wir das Schnarren des Wachtelkönigs, und wir sehen den Wiesenschmäher auf hochragender Dohde herumturnen. Und oben in der Luft da fliegen die Krähen, die Saatkrähe sowohl, kenntlich an dem hellen Schnabelfarbe, als auch die Nebelkrähe, die im Westen Deutschlands durch die Rabenkrähe ersetzt wird.

Eine Exkursion nun, wie ich sie angedeutet habe, aus der Stadt heraus, durch Garten- und Parkpartien, sowie noch ein Stück über freies Feld und Wiese, läßt sich überall ohne Schwierigkeiten und ohne Aufwand von so sehr viel Zeit ausführen. Und es sind schon 55 Arten von Brutvögeln, die wir hier, wie ich gezeigt, antreffen. Es sind dabei aber nicht etwa Seltsamkeiten erwähnt, sondern nur die allgewöhnlichsten Arten, die wir wirklich nirgends vermischen werden. Sehen wir nun unsere Exkursionen auch im Herbst und Winter fort, so zeigt sich uns auf dem Striche oder Zuge in demselben Gelände mancher Vogel, den wir im Sommer nur gelegentlich einmal oder an anderen Verleslichkeiten treffen: im Herbst wandern Trauerfliegenknäpper, Wacholderdrosseln und Weindrosseln durch. In Schwärmen oder kleineren Verbänden fliegen oder ziehen Zeißige, Stieglitze, Bergfinken, Hirsenzeißige, Gimpel und eine oder die andere Pieperart. Den winterlichen Park beleben Gesellschaften von Meisen, unter ihnen Stumpf- und Schwanzmeisen, vergesellschaftet gelegentlich mit Goldhähnchen, und aus den Bäumen freisicht der Eichelhäher. — Wenn wir die Zahl der deutschen Vogelarten nach Abzug einer Reihe von Nativitäten erlen Ranges und Irregäten nach Voigt mit 240 annehmen, so ist es fast der dritte Teil unserer Vogelwelt, der uns auf Exkursionen nach dem angedeuteten Plane im Laufe des Jahres zu Gesicht oder Gehör kommt.

Etwas vom Kalender

Von Karl Winterfeld.

Es gibt wohl kaum ein Buch, das eine so interessante Entwicklungsgeschichte erlebt, und im Laufe der Zeit aus ganz primitiven Anfängen und Notbehelfen eine so mannigfache Umarbeitung erfahren hat, als gerade der Kalender, dessen erste Anfänge bis in die Zeit vor der Erfindung der Buchdruckerkunst zurückreichen. Im Mittelalter war die Ausfertigung der Kalender Sache der Mönche. Der Kalender mußte damals ebenso geschrieben werden, wie alle sonstigen Lieberlieferungen aus jener Zeit. Hierbei kam es hauptsächlich darauf an, die Tage nach den angeordneten kirchlichen Festen und den Heiligen zu unterscheiden, was die Vertreter des Kultus ohne Zweifel am besten vermochten. Auch wurden die Kalender seitens der Mönche auf mehrere Jahre im voraus berechnet und dann gewöhnlich in die Breviarien der Klostergeistlichen eingetragen und in den Klosterschulen auswendig gelernt. Das war aber keine Kleinigkeit. Darum hatte es ein Reimschmied unternommen, die Einprägung des Kalenders zu erleichtern; — der ganze Kalender wurde in 24 ungeschlachten Hexametern — Knittelversen — vergewandelt. Von diesen 24 Reimen kamen auf jeden Monat zwei. Sie bestanden aus verkürzten und abgedruckenen Namen der Feste und Heiligentage und erhielten sowohl Silben, als Monatslage vorhanden waren. Ein derartiger Kalender hieß nach dem Anfange der Verse des Januar „Sihio Janus“. Der erste Sihio Janus erschien im Jahre 1470 in Augsburg. Da der Kalender also nach der Reihenfolge der kirchlichen Feste und Heiligen niedergeschrieben und auch auswendig gelernt wurde, so wurden auch fast ausschließlich auf diese Art und Weise die Tage in Urkunden angegeben, z. B. am Tage Peter und Paul (29. Juni), am Tage St. Jakob (25. Juli), Mittwoch nach Michaelis, Sonntag nach Bartholomäi usw. Auch vorkommende Ereignisse von Bedeutung wurden hinsichtlich ihrer Zeitfolge auf ähnliche Weise gemerkt. Der erste gedruckte deutsche Kalender wurde im Jahre 1439 von Hans von Schwäbisch-Gmünd herausgegeben. Er ist auf zwei Holztafeln in Großfolio geschnitten und befindet sich in der königlichen Bibliothek zu Berlin. Es folgten bald noch andere Kalender, die ebenfalls auf Holz geschnitten waren. In Nürnberg erschien im Jahre 1473 ein lateinisch-astrologischer Kalender, der auf 30 Jahre berechnet war. Von demselben Verfasser erschien zu gleicher Zeit auch ein deutscher Kalender. In den Jahren von 1480 bis 1500 folgte dann noch eine Menge neuer Kalender, die zum Teil sogenannte immerwährende waren. Ein derartiger

ger Kalender war der von Jakob Pflaum zu Ulm herausgegebene. Dieser enthielt außer den Tabellen einen weitläufigen Bericht über das Adelassen. Dieses erste Beispiel fand bald gelehrige Nachahmung, und in kurzer Frist wurden die praktischen Anweisungen ein Gesichtspunkt von besonderer Bedeutung bei der Kalenderfabrikation. Diese Anweisungen, auch Kalenderpraktika genannt, belehrten den Leser in der damals beliebten Art über die verschiedensten Dinge. Es wurde da angegeben, zu welcher Zeit des Jahres man säen und pflanzen sollte, welcher Zeitpunkt für Holzsäulen, Adelassen, Schröpfen usw. der geeignetste sei, dann man am besten Haarschneiden vorzunehmen habe und dergleichen. Es wurde in diesen Kalendern ferner überzeugend ausgesprochen, was gewisse Witterungszustände oder seltene Vorgänge am Himmel, wie Nordlichter, Kometen usw. für spätere Zeiten zu bedeuten hätten. In den Kalenderpraktiken belehrte man die Leser ferner über den Einfluß des Monats auf die in ihm geborenen Kinder. — Da die Kalender viel großer Beliebtheit im Volke erfreuten, so erkannte man in ihnen das geeignetste Mittel zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Daher nahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Kalenderliteratur einen großartigen Aufschwung. Mit diesem Aufschwunge hielt die Verbesserung des Kalenders gleichen Schritt, und inhaltliche Neuerungen machten sich von Jahr zu Jahr bemerkbar. Allgemeine Belehrungen und sonstige, vollständige Erzählungen und Unterhaltungen wurden von nun an als Hauptzweck verfolgt. Bahnbrechend waren hierbei unsere bedeutendsten Volksschriftsteller, wie B. D. von Sorn, Kieritz und andere.

Hinsichtlich der Gattung der Kalender, deren Zahl sich jetzt noch von Jahr zu Jahr vermehrt, herrschte früher vollkommene Gleichförmigkeit. Mit Ausnahme zweier Volkskalender kamte man früher nur Volkskalender. Der älteste jener Art war der 1637 in Wien erschienene „Status particularis regiminis Ferdinandi II.“ Ein jüngerer Wert ähnlicher Art ist der „Gothaische Genealogische Volkskalender“, der 1763 erschien und heute noch besteht. — Die größte Mannigfaltigkeit in der Kalenderfabrikation ist in der Neuzeit in Erscheinung getreten. Die Verschiedenheit macht sich sowohl in der äußeren Form, als auch in dem Inhalt geltend. Zunächst gibt es eine Anzahl konfessionell geschriebener Kalender, in denen wieder noch einige Abmilderungen bemerkbar sind, insofern der eine etwas freier gehalten ist als der andere. In näher Verwandtschaft mit diesen stehen diejenigen mit einer entschieden politischen Färbung. Der eine vertritt liberale, der andere konservative Anschauungen usw. Auch dem Alter und Geschlecht ist bei der Herausgabe von Kalendern Rechnung getragen worden. Die Kalender für Kinder sind anders eingerichtet, als diejenigen für Erwachsene, und die für Hausfrauen tragen dem Wirkungskreis des weiblichen Geschlechts in hervorragendem Maße Rechnung. Ueberwiegend ist die Zahl der für die einzelnen Berufsweige geschriebenen Kalender. Der Arzt, Geistliche, Jurist, Lehrer, Landwirt, Ingenieur, Förster usw. hat seinen eigenartigen Kalender. Endlich muß auch die Art von Kalendern erwähnt werden, die im Dienste gewisser Selbstfahrten stehen. Zunächst werden diese Kalender mit dem Mittel gratis verabsolgt. Es gibt auch Kalender, die in selbstloser Weise für das Heilverahren, dem sie dienen sollen, geschrieben sind. Hierher gehören diejenigen, welche die Ideen des Naturheilverfahrens verbreiten helfen sollen. Zuletzt sei noch derjenigen Kalender Erwähnung getan, die von den Zuhabern großer Geschäfte unjont verabsolgt werden. Diese sind so eingerichtet, daß, neben dem Kalenderium und recht beneizigenswerten Sprüchen, auf jeder Seite eine Anzahl der in dem entsprechenden Geschäfte vorrätigen Waren nebst dem entsprechenden Preise namhaft gemacht wird. Der Leser kann so mit Mühe ein großes Warenlager studieren; schließlich läßt er sich herbei, eine Probebestellung zu bestellen — und der Kalender hat seinem Zweck entsprochen.

So ist denn der vollkommenste deutsche Kalender zugleich das schönste Zeugnis für den großen Fortschritt deutschen Geisteslebens, und daß dieser Fortschritt zum Heile unseres Vaterlandes nie aufhören möge, ist das Bestreben der vielen, jährlich in immer besserer Ausstattung erscheinenden Kalender.

Sinnsspruch

Wo du eine Lüge findest, unterdrücke sie. Lügen sind nur dazu da, unterdrückt zu werden; sie verlangen und heißen ernstlich danach. Doch prüfe dich wohl, in welchem Weite du es tust: Nicht in Doh, in Herzerz, selbstlicher Befähigkeit, sondern mit reinem Herzen, heiligem Eifer, laust, fast mittelbig. Carvle.

Berantwortlich: Chef-Redakteur Dr. Klaus Buchmann; Druck der L. Wittich'schen Holzdruckerei — beide in Darmstadt.